



Für den Gesellschaftlichen Rat vorgeschlagen

Student oec. Franz Rudolph

„Mein größter Wunsch war es schon seit längerer Zeit, Gesellschaftswissenschaften zu studieren, aber meine Aussichten schienen nicht die besten zu sein“, sagte der ehemalige Maurerlehrling und heutige Beststudent der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Franz Rudolph, FDJ-Student des 3. Studienjahres der Fachrichtung Lehrer für Marxismus-Leninismus/Politische Ökonomie, wurde als Vertreter der FDJ für den Gesellschaftlichen Rat der Karl-Marx-Universität vorgeschlagen.

Sein Weg dahin hat viele Stationen. Franz Rudolph beendete 1956 die Achtklassenschule, erlernte den Beruf eines Maurers, arbeitete nach Beendigung der Lehre zwei Jahre in seinem Beruf und später als Techniker. Bei dieser Tätigkeit wurde erstmals sein Interesse für die Ökonomie geweckt.

Mit seiner Verpflichtung für einen dreijährigen Ehrendienst in der NVA begann der 19jährige eine entscheidende Etappe seines Lebens. Er fand im Jahre 1960 in die Reihen der Genossen, erreichte den Dienstgrad eines Unterleutnants und wurde für seine Leistungen mit der

Verdienstmedaille der NVA in Bronze ausgezeichnet.

Und dann entschloß er sich zu einem kühnen Schritt, nicht ohne Angst und Bangen, wie er heute bekennt: Bewerbung um ein Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Karl-Marx-Universität. Das Vertrauen, das man ihm von seiten der Universität und der Partei entgegenbrachte, enttäuschte der neumatrikulierte Student nicht. Bereits nach dem ersten Semester war er Mathematik-Zirkelleiter seiner 29 Mann starken Seminargruppe. Seine Leistungen waren über Erwarten gut, der Durchschnitt von 1,0 am Ende des 2. Studienjahres spricht wohl für sich. Keine Frage, daß der junge Genosse und ausgezeichnete Student Franz Rudolph auch mit gesellschaftlichen Aufgaben betraut wurde. Zirkelleiter für das 1. Studienjahr im FDJ-Schuljahr, Mitglied der Wettbewerbskommission der Fachrichtungswissenschaften, Leiter der Studentenschaftsarbeit, Leiter der Studentenschaftsarbeit, Mitglied der Wettbewerbskommission der Studentenschaft im Jahre 1960, die er im Wettbewerb aller Studentenbrigaden zum zweiten Platz führte. Dafür erhielt er die Arthur-Borner-Medaille in Silber.

Das mag genügen, um nachzuweisen, daß die FDJ einen würdigen Vertreter im Gesellschaftlichen Rat haben wird. H. R.

Diskussionsbeitrag des Meisterkollektivs zu den „Grundsätzen“

Bewährte Kooperation mit Instituten in Zukunft noch verstärken

Die Hochschulreform bringt nicht nur für die Studenten und Wissenschaftler neue Aufgaben und höhere Anforderungen mit sich, sondern auch für die große Zahl der Arbeiter, Angestellten, technischen Mitarbeiter, das klinische Personal usw. Sie alle müssen aktiv bei der Lösung der gestellten Aufgaben mitwirken, wenn die Karl-Marx-Universität ihre Ziele erreichen will.

Einen Beitrag zur Diskussion über die „Grundsätze“ erarbeitete u. a. das Meisterkollektiv zum Tag des Meisters. Darin bringt das Kollektiv zum Ausdruck:

„Die Meister und Leiter der Produktionswerkstätten an der Karl-Marx-Universität haben von Anfang an die Hochschulreform und die daraus resultierenden Sektionsgründungen mit großem Interesse verfolgt und ehrliches Interesse gezeigt. Wir, die seit vielen Jahren tagtäglich mit den Wissenschaftlern in den verschiedensten Fachrichtungen eng zusammenarbeiten, wissen um ihre vielfältigen Sorgen und Probleme. Deshalb erkennen wir auch so klar die Vorteile von Sektionsgründungen,

welche ja vor allen Dingen die Profilierung und Konzentrierung auf strukturbestimmende Forschungsrichtungen wie ein modernes praxisbezogenes Studium für unsere Studenten zum Ziele haben.“

Die Meister bleiben jedoch nicht bei einer platonischen Sympathieerklärung stehen, sondern beweisen ihre Bereitschaft zur Mitarbeit:

„Wir sind uns auch völlig klar darüber, daß diese vorwärtsdrückende Entwicklung einbezogen die wissenschaftlich-technische Revolution, an unsere Werkstätten und besonders an uns Meister neue und erhöhte Anforderungen stellen werden.“

Viele unserer Kollegen Meister haben in den vergangenen Wochen und Monaten speziell in ihren Dienststellen bereits aktiv mitgearbeitet, um auftretende Probleme technischer Art mit lösen zu helfen. Unser Meisterkollektiv ist in der Zeit seines 10jährigen Bestehens immer bemüht gewesen, bei jedem Institutsgesamts die Gesamtergebnisse unserer Karl-Marx-Universität zu sehen.“

Ausgehend von den im Leistungsaktiv geführten Beratungen und ihren Ausführungen im Gesamtkollektiv unterbreiten die Meister eine Reihe Gedanken und Vorschläge: „Diese bewährte enge Zusammenarbeit muß in Zukunft noch verstärkt bzw. enger gestaltet werden. Aus diesem Grunde werden im Leistungsaktiv schon seit Wochen sachliche und ernste Diskussionen darüber geführt, wie wir aktiv mithelfen können, die Forschungsaufgaben, vornehmlich in den werkstattabhängigen Disziplinen, mit hohem effektivem Nutzen zu erfüllen. Wie haben darüber, heute am Tag des Meisters, im Gesamtkollektiv mit diesbezüglichen Beratungen begonnen.“

Um den zu erwartenden noch höheren Anforderungen an unsere Werkstätten gerecht werden zu können, müssen alle Kollegen Werkstattheiter, Meister sowie das gesamte technische Personal noch stärker als in der Vergangenheit für die Neuerzeugung gewonnen werden. Dies betrifft sowohl die eigene aktive, schöpferische Mitarbeit als auch die tatkräftige Hilfe und den Einsatz von Werkstattpersonal für die Realisierung wichtiger, bewährter Meisterwünsche.“

Besonders im Hinblick auf den großzügigen Universitätsneubau im Zentrum unserer Stadt fordern wir eine rechtzeitige Einbeziehung in die Beratungen über technische bzw. werkstattbezogene Fragen im Sinne der bereits am 21. November 1961 zwischen der staatlichen und gewerkschaftlichen Leitung unserer Universität und dem Meisterkollektiv „Forschung und Lehre“ gemeinsam vereinbarten Arbeitsentscheidung. Dies trifft sinngemäß auch auf eine fachliche Beratung für Planung und Beschaffung von Werkzeugmaschinen verschiedenster Art zu.“

Weistun geben sie Hinweise für klare Begriffsbestimmungen der Forschungs-, zentralisierten und Zentralwerkstätten, unterbreiten detaillierte Vorschläge für die künftige Technologie der Arbeit in Forschungs- und Entwicklungswerkstätten sowie die zentrale Lagerhaltung.



Ab 16. Januar läuft im Filmtheater Capital der DEFA-Film „Die Toten bleiben jung“ nach dem gleichnamigen Roman von Anna Seghers. Die FDJ-Kreisleitung empfiehlt allen Grundorganisationen, diesen Film mit allen Freunden gemeinsam zu besuchen. Sicher werden in vielen Bereichen Diskussionen über dieses Filmkunstwerk, das zweieinhalb Jahrzehnte deutscher Geschichte behandelt, geführt werden. Die FDJ-Kreisleitung schlägt vor, bewährte Arbeiterveteranen zu diesen Ausspracheabenden einzuladen. Sie können aus eigenem Erleben heraus das Geschehen des Films erklären und vertiefen.

Auch zahlreiche Arbeitskollektive und Gewerkschaftsgruppen haben bereits ihr Interesse für den neuen DEFA-Film zum Ausdruck gebracht.

PROF. DR. S. W. TJABLKOW

Quantentheoretische Methoden des Magnetismus

Übersetzung aus dem Russischen: Dipl.-Phys. K. Kaschik

Redaktion: Dr. E. Jäger

226 Seiten mit 12 Abbildungen, 14,2 x 20,0 cm, 1968, in Halbleinen, 44,50 Mark

In der Monographie werden die grundlegenden Methoden der Quantentheorie des Magnetismus vom gegenwärtigen Standpunkt aus dargestellt. Nach einer kurzen Einführung in die Physik des Magnetismus und in die statistische Mechanik werden die Methoden der gehäuterten zweiten Quantelung (Spinwellenmethode), die Molekularfeldmethode und die Methode der Greenschen Funktion entwickelt, die in der modernen Theorie der Ferromagnetika, Antiferromagnetika und Ferrite von wesentlicher Bedeutung sind.

BSB B. G. Teubner Verlagsgesellschaft

UZ informiert über die neue Universität

Rechenzentrum: Wichtig für viele Bereiche der Universität

Ein Wesenszug der 3. Hochschulreform ist die Orientierung auf moderne Geräte und Einrichtungen, wobei die fortgeschrittenere moderne Rechentechnik einen besonderen Platz einnimmt. Die Karl-Marx-Universität ist in der glücklichen Lage, mit dem Neubau der Universität ein modernes Rechenzentrum mit einer Großrechenanlage zu erhalten, die 1973 um einen mittleren Rechner erweitert wird.

Die elektronische Datenverarbeitung als objektives Erfordernis der wissenschaftlich-technischen Revolution wird zum unerlässlichen Arbeitsmittel in nahezu allen Bereichen der Wissenschaft. Für die Universität bedeutet das Rechenzentrum eine ausgezeichnete Voraussetzung zur Lösung der bedeutenden Aufgaben in der Wissenschafts- und Verwaltungsorganisation, auf die die Partei im Perspektivplan orientiert. Diese neue Kapazität gilt es, optimal zu nutzen.

Das Rechenzentrum des Instituts für Maschinelle Rechenlehre erhält mehr und mehr den Charakter einer zentralen Versorgungsrichtung für alle anderen Institutionen der Universität und hat dabei ähnliche Aufgaben wie die Bibliothek zu erfüllen.

Während jedoch in der Bibliothek im wesentlichen eine Informationsspeicherung erfolgt, haben die elektronischen Datenverarbeitungsanlagen des Rechenzentrums die Aufgabe der Informationsverarbeitung.

Die maschinelle Aufbereitung von Informationen (Durchführung von Verfahren zum Erzeugen neuer Informationen, Sortieren und Auswählen derselben nach verschiedenen Gesichtspunkten) wird in Zukunft eine lebensnotwendige Voraussetzung für jede erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit sein.

Die Belegschaft des Instituts wird sich dabei im Jahre 1972 bedeutend erhöhen. Damit verbunden sind eine rechtzeitige Kadervorbereitung sowie die Vorbereitung der Mitarbeiter des Rechenzentrums auf ihren künftigen Wirkungsbereich. Bereits jetzt müssen Fragen der Raumgestaltung, des Klimas usw. geklärt werden.

Ein wesentlicher Bestandteil wird der Einsatz der EDV-Anlage im Lehrbetrieb (Praktika) sein, d. h. die EDVA wird Gegenstand und Instrument der Ausbildung. Im Vordergrund stehen profilbestimmende Bereiche wie z. B. die Studenten der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft.

Weiterhin wird das Rechenzentrum eine tragende Rolle in der Verwaltung der Universität einnehmen. Die Abteilungen der Verwaltung, z. B. die Haushaltsabteilungen, werden als Außenstellen des Rechenzentrums eingerichtet, auf Lochkarten umgestellt und sind in direkter Kommunikation mit dem Rechenzentrum verbunden.

Neben seiner eigentlichen Aufgabe, Zentrum der Universität zu werden, besteht noch ein weiterer wesentlicher Punkt in der Zusammenarbeit mit der Industrie. Hier wird vor allem die Partnerschaft der profilbestimmenden und Schwerpunktzweige der Praxis angestrebt. Bereits im jetzigen Stadium bestehen Forschungsgruppen zum Schaffen von Modellen für den Betriebsablauf hinsichtlich Produktion, Materialbestellung, Betriebsabrechnung usw. im Rahmen betriebsgeleiteter Betriebe.

Es sei nun noch kurz auf die künftige strukturelle Zusammensetzung des Rechenzentrums eingegangen. Im Komplex Neubau Karl-Marx-Platz wird eine vertikale Anordnung über mehrere Etagen gewählt. Um möglichst rationell arbeiten zu können, wird die Sektion Mathematik räumlich

unmittelbar mit dem Rechenzentrum verbunden sein.

Im Kellergeschoss werden die Rechner (ZE) selbst und die ersten peripheren Großgeräte untergebracht. Das macht sich nicht nur aus technisch physikalischen Bedingungen notwendig, sondern ist auch dadurch bedingt, daß im Kellergeschoss die Klimaanlage und Stromversorgung für die Rechner untergebracht sind.

Zum anderen ist aber auch vorgesehen, Hybridverleihe mit dem Analogrechner zu gewährleisten. Auch diese Einheiten werden im Kellergeschoss untergebracht.

In den Räumen der darüberliegenden Etagen erfolgt die Datenerfassung und Arbeitsvorbereitung. Des weiteren sind hier viele technische Räume untergebracht, die mit Display-Einheiten (Video-display und teletypen) ausgerüstet sind, um eine Ein- und Ausgabe der Daten von mehreren Stellen aus dem Rechner zu gewährleisten.

Schließlich werden ebenfalls die Arbeitsräume der Wissenschaftler, wissenschaftlichen Mitarbeiter und des Wartungspersonals in diesen Räumen untergebracht. (Nach Informationen des leitenden Ingenieurs Neugebauer)